



Zur Erinnerung

M A I 2020

Vor 70 Jahren, am 1. Mai 1950, wurde die St.-Luzia-Kirche in Oberveischede eingeweiht. Dies ist sicherlich ein Anlass für einen kurzen Rückblick.

Ein Grund für die Errichtung der neuen Kirche war, dass die alte Kirche zu klein war. Eigentlich haben wir heute – vor der Corona-Pandemie – das Problem, dass die Kirchen oft zu groß sind. Wenn aber die Kirchen jetzt wieder geöffnet werden, sind sie eigentlich wieder zu klein, da die Abstandsregelungen eingehalten werden müssen – eine unwirkliche Zeit.

Anlass des Kirchenneubaus nach dem 2. Weltkrieg

Die Notwendigkeit der Errichtung einer neuen Kirche war allgemein bekannt, denn die alte Kirche war bereits zwischen 1480 und 1500 durch die Patres des Augustinerkonvents des Klosters Ewig erbaut worden. In den Jahresberichten des Definitors (Stellvertreter des Dechanten) des Dekanats Attendorn, Pfarrer Gabriel, für die Jahre 1946 und 1947 – aber auch in den vorhergehenden Schreiben anlässlich der Errichtung der Marienkapelle auf dem Rennenberg – wurde auf die dringende Notwendigkeit einer neuen Kirche in Oberveischede hingewiesen. Die Frage 1 im Abschnitt des Berichts „I. Kirchliche Bauten“: Sind sie ausreichend groß? wird jeweils beantwortet mit: „nein, Kirche zu klein“. Die 2. Frage in diesem Abschnitt: Liegen bauliche Schäden vor? Welche? wird im Jahresbericht des Definitors vom 4. November 1946 mit „ja, Mauerwerksrisse und schadhafte Dach“ beantwortet. Im Jahresbericht vom 13. Oktober 1947 wird die gleiche Frage mit „ja. Zwei 10 cm breite Risse an der Chorwand“ beantwortet. Im Abschnitt „VIII Sonstiges“ schreibt der Definitor Pfr. Gabriel auf die Frage: Hat der Definitor noch irgendetwas zu beanstanden?: „Kirchenbau ist notwendig – die neue Marienkapelle war nicht notwendig – sie liegt ganz außerhalb des Dorfes auf dem Berge. Die eigene Vermög. Verwaltung wäre für Oberveischede sehr angebracht. Dabei könnte auch das Grundbuch in Ordnung gebracht werden unter Auffassung von Grundstücken auf den Namen der K.gemeinde.“



Auch in der Predigt bei der Einweihung der Marienkapelle auf dem Rennenberg am 15. Oktober 1947 ging Dechant Köster auf den notwendigen Kirchenneubau ein und sagte: „Jetzt habt Ihr der Muttergottes eine schöne Kapelle gebaut, nun müsst ihr aber auch alles daran setzen, dass Ihr in Oberveischede eine neue Kirche bekommt.“

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. LUZIA OBERVEISCHEDE IM PASTORALVERBUND OLPE-BIGGESEE

Anschrift
Pfarrheim und Sakristei
Pfarrbüro/Sekretariat Olpe

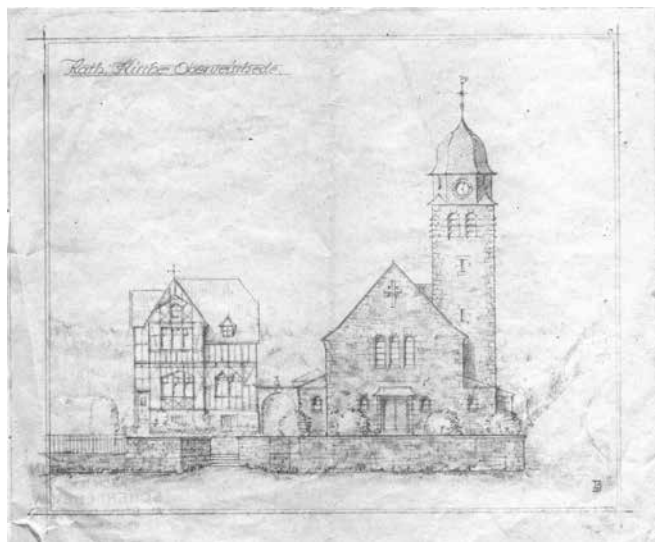
Oberveischer Str. 40, 57462 Olpe-Oberveischede
Tel. 02722-89147
Auf der Mauer 6, Tel.: 02761/2375; E-Mail: st-martinus@pv-olpe.de

Leitung Ortsausschuss
Kirchenvorstand
Küster
Gemeindereferentin

Katja Menne, Oberveischer Str. 34, Tel. 02722-989172
Antonius Springmann (stellv. Vorsitzender), Am Göterberg 3, Tel. 02722-8571
Ulrich Schneider Tel.-Nr. 8455 (Geschäft) oder 8667 (privat)
Marie-Christine Stein Pfarrbüro St. Marien, Günsestr. 8, Tel. 02761-9479859

Trägerschaft und Grunderwerb

Da Oberveischede keine eigene Vermögensverwaltung hatte, wurden die notwendigen Überlegungen und Vorarbeiten für den Neubau der Kirche vom Kapellenverein Ober-Veischede e.V., der am 30. September 1945 im Hinblick auf die Errichtung der Marienkapelle gegründet worden war, betrieben. Parallel dazu beschloss der Kirchenvorstand von Helden, beim Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn für Oberveischede die eigene Vermögensverwaltung zu beantragen. Der Antrag wurde



von Pfarrer Huckestein als Vorsitzender des Kirchenvorstandes mit Schreiben vom 29. Januar 1948 gestellt.

Am dringlichsten aber war es, die Frage nach dem Standort der neuen Kirche zu klären. Ein Abriss der alten Kirche und ein Kirchenneubau an gleicher Stelle war ausgeschlossen, da der zur Verfügung stehende Platz für die neue Kirche viel zu klein war. Der von Vikar Gerhard Reker, der bis zum 9. Mai 1947 Pfarrvikar in Oberveischede war, in Aussicht genommene Platz, auf dem das Haus Belke stand (siehe Zeichnung), konnte nicht erworben werden, da dann zu den Grundstückskosten noch die Kosten für die Errichtung eines neuen Hauses hinzugekommen wären. Andere Pläne - Sangermanns Weide und Mennen Garten

- wurden vorgeschlagen, konnten aber nicht realisiert werden. Schließlich gelang es durch Tausch den Schnieders Hof von Waldarbeiter K. Schneider, Neuenwald, zu erwerben; dieser erhielt dafür von der Kirchengemeinde ein anderes Grundstück. Am 25. März 1948 wurde Schnieders Hof weiter getauscht mit Fleißig's Garten, der unmittelbar neben der Vikarie lag und Zugang zur Hauptstraße hatte. Damit erhielt die Gemeinde einen geeigneten Bauplatz für die Errichtung der neuen Kirche.

Genehmigungsverfahren und Baubeginn

Mit Schreiben vom 20. September 1948 übersandte Pfarrvikar Franz Fickermann dem Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn den Entwurf für die neue Kirche in Oberveischede. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Am 23. Oktober 1948 schrieb das Erzbischöfliche Generalvikariat, dass dem Entwurf nicht zugestimmt wird. Am 31. Januar 1949 legte der Kapellenverein dem Erzbischöflichen Generalvikariat den vom Architekten Braun aus Scherfede angefertigten Bauplan mit der Bitte um nachträgliche Genehmigung vor. Um die nachträgliche Genehmigung wurde gebeten, weil in Oberveischede bereits mit dem Neubau der Kirche begonnen worden war. Bei der Firmung am 15. Juli 1948 hatte der Weihbischof die Notwendigkeit eines Kirchenneubaus erneut betont und die Gemeinde aufgefordert, unverzüglich ans Werk zu gehen. Dadurch ermutigt wurden am 26. Juli 1948 die Winkel geschlagen und am nächsten Tag mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Ein weiterer Grund für den ungenehmigten Baubeginn war, dass zu dieser Zeit etwa 46.000 Reichsmark für den Neubau der Kirche gesammelt waren und diese vor der absehbaren Währungsreform „gerettet“ werden sollten. Bis zum Wintereinbruch 1948/1949 waren die Fundamente und die Kirche bis zum Sockel zu einem großen Teil bereits fertiggestellt.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat hatte inzwischen Professor Dr. A. Fuchs, Bad Driburg, mit einem Gutachten zum Entwurf der neuen Kirche in Oberveischede beauftragt, das am 25. November 1948 vorgelegt wurde. Mit Schreiben vom 12. Februar 1949 teilte das Erzbischöfliche Generalvikariat dann mit, dass die geplante Kirche zu groß sei und auch der Finanzierungsplan bezweifelt werde. Trotzdem wurde die Genehmigung zum Weiterbau der Kirche erteilt, da der Bau - entgegen der bestehenden Vorschriften - bereits so weit fortgeschritten sei, dass wesentliche Änderungen mit großen Kosten für die Gemeinde verbunden wären.

Der Münzfund

Am 25. März 1949 sah Pfarrvikar Franz Fickermann bei Arbeiten auf dem Kirchbauplatz in einem Fundamentgraben einen Tonkrug liegen. Er holte ihn heraus und stellte zu seinem und der herumstehenden Arbeiter größtem Erstaunen fest, dass der Krug mit Silbermünzen gefüllt war. Der Krug war durch das Einstürzen einer Grabenwand zum Vorschein gekommen und war etwa 80 cm tief vergraben gewesen. Dr. Peter Berghaus vom Museum für Hamburgische Geschichte übernahm die wissenschaftliche Bearbeitung. Er identifizierte in der Vikarie die Münzen und stellte fest, dass der Fund um 1379 vergraben sein musste. Die wertvolleren Münzen wurden in einem Katalog zusammengestellt und den Museen und Sammlungen zu Gunsten des Kirchenneubaus zum Kauf angeboten.

Grundsteinlegung und Richtfest

Mit Schreiben vom 18. April 1949 beantragte Pfarrvikar Fickermann die Genehmigung zur Grundsteinlegung der neuen Kirche. Nachdem das Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn am 22. April 1949 die Genehmigung erteilt hatte, wurde der Grundstein der neuen Kirche am 1. Mai 1949 durch Dechant Köster, Attendorn, geweiht. Aufgrund des günstigen Wetters im Sommer schritten die Bauarbeiten gut voran. Mitte September 1949 begann Zimmermann Tonis Sondermann, Drolshagen, mit dem Aufstellen des Dachstuhls. Am 2. Oktober 1949 konnte die Gemeinde zum Richtfest eingeladen werden. Um 16 Uhr wurde eine feierliche Dankandacht gehalten. Im Anschluss daran wurde der letzte Balken in den Dachstuhl eingefügt und das Ganze mit der Richtkrone geschmückt. Abschließend sang die Gemeinde das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land“.



Finanzierung des Kirchenneubaus

Eine Zwischenbilanz des Kirchenneubaus vom Juli 1950 macht die Finanzierung des Kirchenneubaus deutlich:

Einnahmen:

Monatskollekten	7.430,00 DM
Hauskollekten	8.376,40 DM
Münzenverkauf	4.338,00 DM
Losverkauf	7.214,50 DM
Bausteine	530,50 DM
Abgaben für Bau-	
Materialien	942,30 DM
Sondereinnahmen,	
Spenden und	
Sonderspenden	29.930,69 DM
sonstige Einnahmen	<u>4.342,28 DM</u>
	63.104,67 DM

Ausgaben:

Löhnung	32.680,58 DM
Materialien	23.513,22 DM
Fracht	3.506,90 DM
Architektur	2.850,00 DM
allgemeine Unkosten	
der Verlosung,	
Wiegegelder, Portis	
Schornsteinabnahme	
und sonstiges	<u>513,77 DM</u>
	63.064,47 DM

Gesamteinnahme	63.104,67 DM
Gesamtausgabe	<u>63.064,47 DM</u>
Bestand 16. Juli 1950	40,20 DM
Davon beim Postscheckamt	11,83 DM
Barbestand	28,37 DM

Die Einweihung der Kirche

Der damalige Pfarrvikar Franz Fickermann schrieb: So rückte der Tag näher, an welchem das neue Gotteshaus eingeweiht werden sollte. Aber vorher sollte die Gemeinde auch innerlich auf diesen großen Tag vorbereitet werden. Die letzte Mission war 1937 in der Gemeinde gefeiert worden. Es lag nahe, der Gemeinde die Gnade einer hl. Volksmission zu vermitteln, damit sie dann gleichsam neu geboren und gereinigt durch das Wort Gottes und das Blut des Heilandes in ihr neues Gotteshaus einziehen könne. Pater Hermann Heimbach aus dem Oblaten-Kloster Engelpfort bei Karden an der Mosel war vom 13. bis 30. April 1950 der Missionar.



So war der 1. Mai 1950, der Einweihungstag der neuen Kirche herangekommen. Buchstäblich bis zur letzten Sekunde wurde noch an der Fertigstellung gearbeitet. Die Portale wurden eingesetzt (Hauptportal von Tischlermeister Stinn, Attendorn, gebürtiger Fahlenscheider; Seitentüren: Tischlermeister Kebben, Kirchveischede) und der bei aller Einfachheit doch sehr wirkungsvolle Hauptaltar (Marmorwerke Danel, Borghausen) aufgestellt. Die Marmorbekleidung des Altars stifteten die Oberveischeder Frauen. Das Geld sammelte Frau Theresia Feldmann. Den Tabernakel besorgte der Pfarrvikar, die Innenausstattung des Tabernakels schenkte Fräulein Falke. Als Altarkreuz diente vorerst als Leihgabe ein Kreuz aus dem Besitz des Pfarrvikars (Familienandenken) von Bildhauer Rautzenberger, Köln.

An den letzten Apriltagen war noch schlechtes Wetter gewesen. Donnerstag lag noch tiefer Pappschnee. Aber am Wochenende wurde das Wetter besser und als der 1. Mai anbrach, war es der schönste Frühlingstag. Die Sonne strahlte am tiefblauen Himmel. Ein herrliches Glockengeläute läutete den Tag ein (Da die neue Kirche noch keine Glocken hatte, wurde das Glockengeläute von einer Schallplatte übertragen). Die Kirche hatte inzwischen ein Festgewand angelegt. Eine Tannengirlande zog sich ringsum von Pfeiler zu Pfeiler. Den Altar hatte die Sakristanin Fräulein Maria Kruse mit vielen Hortensien geschmückt. Aber noch waren die Pforten der Kirche verschlossen. Auch das ganze Dorf hatte Festschmuck angelegt. Um 9.15 Uhr riefen die Glocken die Gläubigen zur Einweihung und zur ersten Heiligen Messe in der neuen Kirche. Die Geistlichkeit - Dechant Köster, Attendorn, mit den Leviten Vikar Auwermann, Helden, und Vikar Fernholz, z. Zt. Attendorn, Pfarrer Huckestein, Helden, Pfarrer i.R. Allebrod, Bruchhausen, Pfarrer Fernholz, Dünschede, Vikar Wurm, Dünschede, Pfarrer Schulte, Bilstein, Pfarrer Kühn, Kirchveischede, Pfarrvikar Müller, Neger, und Pfarrvikar Fickermann, Oberveischede - und die Messdiener versammelten sich in der alten Kirche. Dann begab sich der Zug in feierlicher Prozession unter Glockengeläut und Spielen eines Chorals zum Vorplatz der neuen Kirche. Nach den Weihegebeten, gesprochen von Dechant Köster, war es ein feierlicher Augenblick, als sich zum ersten Mal die Tore der Kirche weit öffneten und das gläubige Volk aufnahm. Dann folgte das feierliche Leviten-Hochamt, die Festpredigt hielt Dechant Köster. Er übergab der Gemeinde das Gotteshaus mit der Mahnung, die Kirche stets als eine Wohnung Gottes und eine Pforte zum Himmel anzusehen. Männerchor und Musikkapelle trugen zur feierlichen Gestaltung der allen unvergesslichen Feierstunde bei. Nachmittags war Dankandacht und abends Lichterprozession zum Rennenberg und Eröffnung der Maiandacht in der Marienkapelle. So schloss mit dem Dank an die Gottesmutter ein wichtiger Tag in der Geschichte des Dorfes Oberveischede.

(gekürzter Auszug aus „Geschichte der Kirche zu Oberveischede“ von Hubert Welzel – unveröffentlicht)